

Wiesbadener Tagblatt.

21. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 406.

Verlags-Druckerei No. 2953.

Dienstag, den 1. September.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1908.

Abend-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Herr v. Witte.

L. Berlin, 31. August.

Der russische Ministerwechsel wird in hiesigen maßgebenden Kreisen als ein starker Erfolg Wittes über seine heimlichen und offenen Gegner gewürdigt. Jede andere Deutung dieses Ereignisses geht am Ziel vorbei. Die Stellung des Herrn v. Witte ist ungemein befestigt worden, seine Rangeshöhung schließt eine Steigerung seines Einflusses in sich, und wie er die Handelsvertrags-Verhandlungen fortführen wird, so wird er sich auch sonst als die leitende Kraft erweisen, die er immer schon gewesen ist. Aber er wird seine Aufgaben fortan ohne das Moment lästiger Reibungen erfüllen können, mit denen er bisher zu rechnen hatte. Die Möglichkeit seines späteren Aufstiegs zum Reichskanzler wird hier ernstlich ins Auge gefaßt. Mit dieser Wiedererlangung kompetenter Auffassungen erledigen sich die manderlei haltlosen Kommentare in Berliner Blättern über das wichtige Ereignis, das nach innen wie nach außen seine Spuren bemerkbar machen wird. Was die auswärtige Politik des Zarenreichs betrifft, so läßt sich wohl annehmen, daß sie unter der Leitung des Herrn v. Witte, zunächst der unauffällig indirekten, später vielleicht der ganz offenen und unmittelbaren, keine sonderliche Abweichung vom gegenwärtigen Kurse mit sich bringen wird. Man hat nie davon gehört, daß Herr v. Witte in einen Gegensatz zum Grafen Lamborff oder zu seinem Vorgänger geraten sei, während er allerdings mit Herrn v. Plehwe die heftigsten Kämpfe auszufechten hatte. Jene russische Politik also, die unbeschadet des intimen Verhältnisses zu Frankreich gute Beziehungen zu uns und neuerdings auch zu Österreich-

Ungarn sucht, darf wohl als diejenige Richtschnur betrachtet werden, die auch Herr v. Witte für die zweitmäßigste vom russischen Interessentenstandpunkt aus erachtet. Besonders begierig kann man darauf sein, wie er, ungehindert oder doch weniger behindert als bisher durch die Plehwe'schen Tendenzen, der inneren Politik seines Landes seinen Stempel aufzudrücken suchen wird. In der Wittes'schen Amtsführung sind verschiedene Richtungen wahrnehmbar, die sich scharf voneinander abheben. Er galt zeitweise als verhältnismäßig liberal, und er überraschte dann wieder durch ein vielberufenes Memorandum an den Zaren, worin er sich gegen die Ausgestaltung der Selbstverwaltung nach den Wünschen der Semstwo erklärte und einer straffen bürokratischen Zentralisation das Wort redete. Freilich hieß es damals, daß dies Memorandum einen geschickten Schachzug bedeuten sollte, mit dem Herr v. Plehwe durch Anwendung gleichwertiger absolutistischer gefärbter Mittel aus seiner Stellung herausmanövriert werden sollte. Was daran richtig ist, und wie sich Herr v. Witte die Führung der inneren Politik in Wahrheit denkt, darüber läßt sich von hier aus selbstverständlich nur schwer und nur mit Vorbehalt urteilen; aber die Probe auf seine Fähigkeit, dem zerklüfteten Reiche den Frieden zu bringen, wird Herr v. Witte ja nunmehr abzulegen haben. Daß er Herrn v. Plehwe zu seinem Nachfolger im Finanzministerium empfiehlt, spricht dafür, daß er es trefflich versteht, sich mit Kollegen zu umgeben, die ihm nicht gefährlich werden können. Denn alles, was man über diesen Herrn v. Plehwe hört, auch das Beste und Wohlwollendste, läuft darauf hinaus, daß er ein stiller, bescheidener, wahrscheinlich tüchtiger, jedoch jedem politischen Ehrgeiz fernstehender Beamter ist. Und andere Nebenminister als solche von diesen rühmlichen Eigenschaften kann ein Mann von der Begabung und Selbstherrlichkeit eines Witte allerdings nicht gedulden. Die nächste und wichtigste Probe auf seine staatsmännische Kunst wird er freilich Herrn v. Plehwe gegenüber ablegen müssen. Solange dieser sein gefährlichster Rivale im Amte ist, solange wird Herr v. Witte trotz seiner Rangeshöhung schwerlich ruhig schlafen können.

Deutsches Reich.

* Pol. und Personal-Nachrichten. Nach einer Meldung der „Post, Jtg.“ soll, entgegen dem offiziellen Dementi, der Zustand des Königs Georg von Sachsen bedenklich sein.

* Wegen Spionage sind, wie schon gemeldet, vor einigen Tagen wieder ein Depotfeldwebel, ein Sergeant und 6 Arbeiter auf dem Fort Graf Daele verhaftet worden. Es handelt sich auch diesmal wieder um fehlende

Granaten neuester Konstruktion und Zünder C. 96, deren Geheimhaltung strenge überwacht wird. Die Sache soll mit dem früheren Spion Ganne aus Montigny, der nach Verbüßung einer vierjährigen Zuchthausstrafe in Halle nach Frankreich übersiedelte und in Pont à Mousson eine Anstellung erhielt, zusammenhängen. Man vermutet, daß Ganne der eigentliche Leiter der Spionage ist und durch seine Kenntnis von Personen und Verhältnissen begünstigt, Arbeiter — bei ihm sollen f. Zt. zwei französische Offiziere in Arbeit gestanden haben, die die Meyen Forts, in denen Ganne Lieferungen hatte, besuchten — hierher sendet, die sich mit Personen, die Geheimnisse zu bewahren haben, in Verbindung zu setzen suchen. Inwiefern solche Gerüchte zutreffend sind, wird die eingeleitete strenge Untersuchung wohl lehren.

* Rundschau im Reiche. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus S a r l o u i s von gestern: In vergangener Nacht wurde hier ein Unteroffizier des 30. Infanterieregiments von einem Wachposten erschossen.

In den Marineetat für 1904 werden die Schlupraten für die Linienschiffe „Braunschweig“ und „Elis“, die Kreuzer „Mönn“, „Bremen“, „Samburg“, und „Erfst Jüten“ eingestellt. Für die Linienschiffe K und L und den Umbau der Schiffe der „Brandenburg“-Klasse werden dritte Raten und für die Linienschiffe M und N und den Panzerkreuzer „Erfst Deutschland“, sowie die beiden kleinen Kreuzer M und „Erfst Merkur“ und zur Fortsetzung der Umbauten von „Kaiserin Augusta“ und „Zrene“ die zweiten Raten eingestellt.

Eine Anzahl Berliner Polen, meist in bescheidenen Verhältnissen, hatte im vorigen Winter beschlossen, sich jeden Luxus zu versagen und die ersparten Gelder den Parzellierungs-Instituten in die Heimat zu schicken. Es waren dies alles nur kleine Summen. Indessen haben die Sammlungen doch schon bemerkenswerte Erträge ergeben, denn es wurden jetzt als erste Rate 11 000 Mk. einem polnischen parzellierungsinstitut übermittle.

Der Aufhebung des Spielflubs in Altenberg im neutralen Gebiet Moresen stellen sich Schwierigkeiten entgegen. Soweit es an der preussischen Regierung liegt, geschieht alles, um eine baldige Schließung des Spielflubs in dem profitwütigen Nachbarrepublikan herbeizuführen.

Der Oberpostsekretär R. Wagner von Hanau, gegen den bekanntlich wegen Verletzung sozialdemokratischer Gesinnung vor einiger Zeit das Disziplinarverfahren eingeleitet wurde, ist laut „San. Jtg.“ vor kurzem in die Redaktion der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ eingetreten.

Eine Vorinstruktion.

Von Frhr. v. Wangenheim-Wölffis.

„Schirowski, Sie scheinen in diesem Winter ein recht beschauliches Leben zu führen!“

„Au freilich, wo werd' ich denn nicht! Ein bis zwei Mal in der Woche schießen lassen, ein paar Stunden Turnen dazu — das ist alles!“

„Instruktion für die alten Leute gibt's wohl bei eurer Kompagnie überhaupt nicht mehr?“

„S. wie sollt's denn! Befichtigt werden sie ja vor der Kompagniebefichtigung doch nicht, wozu also die Aufregung?“

„Na, wissen Sie, Schirowski“, wendete sich jetzt der Adjutant des in C. liegenden detachierten Bataillons an den Oberleutnant, „wenn das nur mal kein Unglück gibt! Ich habe gestern eine Postkarte vom Regimentsadjutanten bekommen, auf der sich dieser in allerlei dunklen Andeutungen ergeht, daß der Oberst — der Herr Oberst bitte! — über Nacht den Inspektionssinnel bekommen hat.“

„Was, jetzt schon?“ rief Leutnant Reimann und schnippte ein Drotzsgelchen dem Adjutanten grad' auf die Nase, „der Ollie will doch etwa nicht jetzt schon Rekrutenbefichtigung abhalten? Das könnte nett werden!“

Der Adjutant zog die Augenbrauen hoch und drohte halb scherzhaft zu dem jungen Leutnant hinüber.

„Schau einer an, so ein Frechdachs! Bei Ihnen wird er wohl anfangen, für die jüngsten Leutnants hat er so eine gewisse Vorliebe. Aber Scherz bei Seitel! Ich glaube wirklich, daß der Oberst in den nächsten Tagen angeschrammt kommt, denn wenn nicht dringende Gefahr im Verzuge ist, rührt der Regimentsadjutant gewiß keine Feder an, dazu kenne ich meinen Freund Schwarz zu gut.“

„Meinetwegen mag er nur kommen“, warf Leutnant Müller von der neunten Kompagnie ein, „meine Männle können alles!“

„Meine auch, unsere auch“, schrieen jetzt die drei übrigen Rekrutenoffiziere, obgleich sie genau vom Gegenteil überzeugt waren, „hoch sollen sie leben, hoch sollen sie leben, hoch sollen sie leben, dreimal hoch!“

Bei diesem elementaren Ausbruch eines verzweifelten Galgenhumors fuhr Oberleutnant Schirowski mit komisch

markiertem Entsetzen in die Höhe und sank dann wie gebrochen auf seinen Stuhl zurück.

„Gott, was die Kühner wieder schreien, und dabei so falsch, als hätten sie bei Regir Singunterricht gehabt! Im übrigen aber hoffe ich trotzdem, daß der Herr Oberst die alten Leute nicht inspiert wird, bis jetzt hat er es wenigstens noch niemals zu dieser Zeit getan. Was ich außerdem dazu tun kann, daß er von meiner Kompagnie keinen auch nur zu argwöhnen bekommt, und mich dito nicht, das soll meinerseits mit militärischer Sorgfalt geschehen!“

„Wird wohl auch das beste sein, Herr Oberleutnant Schirowski“, bemerkte da eine etwas höhnische Stimme aus dem Hintergrunde, „denn besonders grün ist Ihnen der Oberst nicht, das kann ich Ihnen sagen!“

Bei diesen Worten änderte sich blitschnell das Bild, das die behagliche Ede im Kasino bislang geboten hatte. Krachend stürzten ein paar Stühle zur Erde, einige Gläser stürzten ihnen klirrend nach, ohne daß einer ihrer Befitzer auch nur nach ihnen hingesehen hätte. Absätze wurden knallend zusammengeschlagen und mit tiefer Verbeugung begrüßten die Leutnants ihren Kommandeur, den Herrn Major von Saffig.

„Bitte, bitte, meine Herren, lassen Sie sich nicht stören, ich bleibe nur einen Augenblick! Ja, Schirowski, seit der verdammten Gundegegeschichte hat der Oberst eine gehörige Pöte auf Sie.“

„Leider, Herr Major, und ich war doch dabei so unschuldig.“

„Ja wohl, Sie sind ja immer unschuldig, das kenne wir! Übrigens, meine Herren, habe ich Ihnen eine recht erfreuliche Mitteilung zu machen — na, Leutnant Reimann, Sie werden ja schon ganz blaß — ich habe soeben vom Regimentsbureau die erfreuliche Nachricht bekommen, daß der Herr Oberst von Treg morgen früh neuneinhalb Uhr hier eintreffen wird, um eine Vorbefichtigung der Rekruten abzuhalten. In 14 Tagen haben wir dann das Vergnügen, auch den Herrn General zur ordentlichen Rekrutenbefichtigung bei uns begrüßen zu können. — Leutnant Kraus, bitte, Sie brauchen sich nicht weiter zu bemühen, ich habe den Feldwebeln bereits die nötigen Befehle diktiert lassen. Der Oberst wird vornehmlich die Vorinstruktion der Rekruten aller vier Kompagnien

befichtigen, die Themata wird er selbst stellen. Von den alten Mannschaften will er nur die der neunten Kompagnie im Turnen inspiieren. — Sie sind ja wohl mit Ihren Leuten weit genug, Herr Oberleutnant von Sonda, um eine Befichtigung nicht fürchten zu brauchen?“

„Zu Befehl, Herr Major, meine Turnabteilungen können jeden Tag inspiert werden!“

„Freut mich, soll mich außerordentlich freuen, wenn es so ist. Jetzt will ich nicht länger stören. Wünsche viel Glück, meine Herren, für morgen! Adieu!“

Eine stumme Verbeugung sämtlicher Offiziere folgte diesen Abschiedsworten des Gestrangenen, der in dem Rufe stand, eine recht beträchtliche Portion Schadenfreude sein eigen zu nennen. Kaum hatte sich die Tür aber hinter ihm geschlossen, als auch schon Oberleutnant von Schirowski auf dem nächsten Tische stand und mit seiner Halsstetigkeit, mit der er ein Regiment in Marschkolonne überschreien konnte, rief: „Kinder, das nenne ich Schwein! Darauf gebe ich eine Flasche Wadenheimer aus, die Ihr mittrinken dürft, wenn Ihr recht artig seid! Ordonna, eine Bulle herangeschwenkt auf Regimentskosten und für jeden der Herren ein Glas!“

Doch die fröhliche Stimmung, die vor dem Erscheinen des Majors in dem Kreise der jungen Offiziere geherrscht hatte, wollte trotz des freigeigig gespendeten Selters nicht wiederkehren. Einer der Herren nach dem anderen verschwand und man konnte sie bald nachher im Reviere ihrer Kompagnien erblicken, wie sie ihren Rekruten nochmals jene Themata vortrugen, die erfahrungsgemäß bei Vorinstruktionen von den hohen Vorgesetzten am meisten bevorzugt werden. Nur Leutnant Schirowski blieb noch eine Zeitlang bei einer neuen Flasche sitzen, bis auch er sich endlich, nachdem ihm ein Befehl seines Kompagniechefs übermittelt worden war, morgen bei der Auffstellung der Kompagnie zur Vorinstruktion beihilflich zu sein, in Begleitung seiner beiden Terrier Max und Moritz nach Hause und zu Bett begab.

Rundt neuneinhalb Uhr erschien am nächsten Morgen der Oberst von Treg in der Kaserne und wurde vom Major, den Hauptleuten und den nicht an der Befichtigung direkt beteiligten Leutnants feierlichst empfangen. Er schritt zunächst auf den Major zu und schüttelte diesem kräftig die

Zu den Wirren in der Türkei.

hd. Berlin, 31. August. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Sofia: Obwohl die Komitees leugnen, erhält sich das Gerücht, daß die Makedonier ein Schreiben an den Fürsten Ferdinand gerichtet haben, worin dieser aufgefordert wurde, sich entweder der makedonischen Sache anzunehmen oder abzusagen. — Starke militärische Banden gehen morgen von Sofia nach Makedonien ab. General Jontschew hat sich bereits vor einigen Tagen nach Makedonien begeben.

hd. Belgrad, 31. August. Nach neueren Meldungen soll die Festung der Klüster Stett und Prochar in Albanien erobert sein, da die Türken vermuteten, daß sich in denselben revolutionäre Banden versteckt hielten.

hd. Berlin, 31. August. Aus Sofia meldet noch die „Voss. Ztg.“: Die Komitees behaupten, außer verschiedenen großen Aufständen noch von einem ausländischen Freunde der Makedonier 200 000 Frank erhalten zu haben.

hd. Berlin, 1. September. Aus Belgrad wird dem „B. L. M.“ telegraphiert: Es beschäftigt sich, daß in letzter Zeit sowohl zwischen serbischen und russischen Politikern, als auch zwischen beiderseitigen Militärkreisen vertrauliche Verhandlungen über die makedonische Krise gepflogen worden. — Die Vorgänge in Makedonien haben nunmehr auch die Orientbahn gezwungen, den Verkehr auf ihren Linien einzuschränken. Dem „B. L. M.“ zufolge wird infolge der Einstellung des Orient-Expresszuges die alte Expresslinie über Borna dreimal wöchentlich wieder eröffnet, um den Verkehr der Eisenbahn des Nachts zu vermeiden und ihn lediglich auf den Tagesverkehr zu beschränken.

hd. Berlin, 1. September. Zu der Affäre des amerikanischen Konsuls in Beirut wird dem „B. L. M.“ aus London telegraphiert, es verlautet aus New York, daß Russland der amerikanischen Regierung informell vorgeschlagen habe, die Absendung von amerikanischen Kriegsschiffen nach den türkischen Gewässern würde nicht zur Beförderung der Lage in der Türkei beitragen. — Einer New Yorker Depesche desselben Blattes zufolge suchte der türkische Gesandte den Staatssekretär Hay auf und gab ihm die Versicherung, seine Regierung werde die Amerikaner schützen und etwaige Übertreter streng bestrafen. Das amerikanische Geschwader geht trotzdem nach Beirut ab. Das Staatsdepartement erklärte aber, es könne, wenn dort alles ruhig sei, Order erhalten, einen anderen Hafen anzulanden. — Die Presse, wie „Evening Post“ und „Sun“, beginnt bereits, die Unternehmungslust Hays lächerlich zu machen.

hd. Belgrad, 1. September. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Ueskub sind die Drischisten Rakvo, Delince und Armenici nach blutigem Kampfe von den Aufständischen zerstört worden. Bei Altsura und Smilowa fanden heftige Kämpfe zwischen türkischem Militär und Aufständischen statt.

hd. Konstantinopel, 1. September. Die kriegerische Stimmung im Jildis-Palast ist infolge Einflüsterungen seitens einer Großmacht im Wachsen begriffen. Die Türkei wird Bulgarien ohne Kriegserklärung überfallen. Die Pforte hat bereits die Medis des 2., 3. und 4. Armeekorps einberufen. — Ein von den Aufständischen in Kruschovo eingerichteter Kriegsgericht verurteilte fünf griechische Spione zum Tode. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Gestern um 5 Uhr nachmittags traf der König von England auf dem Wiener Franz-Joseph-Bahnhof ein. Der Kaiser, welcher die Uniform seines Reiterregiments trug, begrüßte den König auf herzlichste. Nach erfolgter Vorstellung der Erzherzöge

Hand, dann wendete er sich, leicht die Hand an die Wägel führend, zu den übrigen Herren.

„Morgen, meine Herren!“

„Morgen, Herr Oberst!“

„Freut mich, mal wieder in Ihrer Mitte zu weilen.“

Darauf allerseits stumme, und von allen, auch dem Oberst richtig definierte Verbeugung.

Ein langer musternder Blick glitt während dieser Begrüßung von einem der Offiziere zum andern und es entging dem scharfen Auge des Regimentskommandeurs nicht, daß die Vorschriftsmäßigkeit des Anzuges fast genau nach der Anciennität eine große Verschiedenheit zeigte. Die Mützen z. B., die bei den ältesten Hauptleuten noch höher und unförmiger waren, wie sie die Kleiderordnung vorschreibt, zeigten bei den jüngsten anwesenden Leutnants eine Form, die sich bedenklich der Mappmütze der Kavallerie näherte. Ähnliches war bei den Achselstücken, Ärmelbündchen, Koppeln und Stiefelabsätzen zu bemerken.

„Gut!“ räusperte sich der Oberst. „Ihr Offizierkorps, Herr Major, ist tadellos wie immer angezogen. Ich würde Sie aber doch sehr bitten, darauf zu achten, daß, auch wenn ich nicht hier anwesend bin, nur streng vorschriftsmäßige Kleidungsstücke getragen werden. — Ihr Schleppkoppel z. B., Herr Leutnant Graf, könnten Sie ruhig zu Hause lassen, ebenso Ihre unvorschriftsmäßige Mappmütze, wir sind hier kein Kavallerieregiment, und die Ärmel der Westen verbiete ich mir ein für allemal. Auch verstehe ich nicht, wie man in solch spitzen Stiefeln, wie Sie welche anhaben, Leutnant Meyer, marschieren will. — Das Muster zu den Achselstücken, die hier durchgehend getragen werden, dürfte auch nicht dem gleichen, das Se. Majestät für die Armee genehmigt hat. — Herr Major, ich werde mir heute nachmittags nach beendeter Besichtigung mal das ganze Offizierkorps zusammenbitzen, um an der Hand der Kleiderordnung den Herren zu demonstrieren, wie ein vorschriftsmäßiger Anzug überhaupt aussieht. Davon scheint man hier gar keine Ahnung zu haben.“

Der Major griff stumm an die Wägel und der Oberst ebenfalls. Das Stedenpferd, das der Regimentskommandeur bei jeder unpassenden Gelegenheit fast zu Tode hefte, war inlänglich bekannt, um sich noch besonders dabei aufzuregen. Ebenso wußte man aus Er-

fahrung, daß nun erst die eigentlichen Proben der Lebenswürdigkeit kamen, die den Oberst auszeichnete. Gespannt merkten daher alle auf, als das Gesicht des Kommandeurs sich zu einem malitiosen Lächeln verzog.

„Mein Kompliment, Herr Major, so oft ich Sie auch wiedersehe, machen Sie jedesmal einen gesünderen Eindruck! Ihr Gesicht wird immer röter, es leuchtet schon ordentlich!“ — Sagen Sie mal, Herr Hauptmann von Gravelitz, gibt es überhaupt hier in C. Koppel, die für Ihr Tadelnmaß genügen? Sie können wirklich Ihrem Schöpfer nicht genug danken, daß Sie keine Dame sind. Als Mann geht es ja noch so, allenfalls. — Für Sie, Herr Oberleutnant Braun, tut es mir unendlich leid, daß Sie das Examen zur Kriegsakademie nicht bestanden haben. Sie hätten herrlich in den Generalstab gepakt, als Offizier in der Front stehen Sie entschieden nicht an der richtigen Stelle.“

Der Bataillons-Adjutant hatte unterdessen schon mehrmals die Uhr gezogen, um jetzt endlich mit dem ersehnten Erfolge den Oberst an die bevorstehende Rekrutenbesichtigung zu erinnern.

„Steden Sie nur ein, Leutnant Kraus! Meine Herren, wenn ich bitten darf, auf nach dem Exerzier-schuppen!“

Der Oberst winkte sich den Major heran und schritt voran auf den Kasernenhof hinaus, auf dem sich, der Rekruten nach Kompagnien geordnet zur Inspektion aufgestellt waren. Kaum war der Regimentskommandeur aber desselben ansichtig geworden, als dort auch schon mit unheimlicher Behemung eine Tür aufgerissen wurde, aus der ohne sich umzusehen im Rechts-Galopp ein Offizier heraustrat mit dem deutlich erkennbaren Streben, sich hinter der nächsten Ecke des Schuppens in Sicherheit zu bringen. Aber die Eile war vergebens.

„Se, he“, schrie der Oberst, „was gibts denn da, wer ist denn das?“

Der Angerufene zuckte zusammen. Den Bruchteil einer Sekunde nur hielt er an und machte eine halbe Schwentung nach dem Rufer hin; dann wollte er seinen Lauf mit beschleunigter Geschwindigkeit wieder aufnehmen. Aber der Oberst, der sich eines vorzüglichen Sehvermögens erfreute, hatte ihn bereits erkannt.

„Sieh da! Herr Oberleutnant von Schirowski! Einen Augenblick, wenn's beliebt! Für Ihren alten Oberst, der Sie so lange nicht gesehen hat, werden Sie doch einen Augenblick erübrigen können, was? Na, kommen Sie nur heran!“

Die letzte Bemerkung des Oberst wurde durch den im Gebahren Schirowskis deutlich wahrnehmbaren Kampf hervorgerufen, den die Vernunft mit dem rein tierischen Nüchternheits-Instinkt gedankenschnell zu bestehen hatte. So kurz der Widerstreit der Gefühle indessen war, dem Oberst war er nicht entgangen, und mit einem selbstgefälligen und ein klein wenig boshaftem Schmunzeln über das Zeichen des Respekts, das er hier gewährte, blickte er dem dienstfertig heraneilenden Offizier entgegen.

„Ich melde mich ganz gehoramt zur Stelle!“

„Gut! Gut! Freut mich wirklich, Sie zu sehen, Herr Oberleutnant von Schirowski, freut mich aufrichtig! Hatte Sie schon lebhaft vermisst! Gah! Glauben wohl, würden Ihrem alten Oberst so unter den Händen entweichen können, he? Und wie der Herr wieder aussieht“, wandte sich der Oberst an den Major, „unvorschriftsmäßig vom Kopf bis zu den Füßen. Das reine Uniform-giger! Ich wünsche so etwas nicht wieder zu sehen, sonst mühte ich, so leid es mir tut, mit Strafen einschreiten! Na, aber jedenfalls erleben Sie das, Herr von Schirowski, was an Ihrem Anzug so unangenehm auffällt, durch tüchtige Leisungen im Dienst. Ich bitte Sie, punkt elf Uhr Ihre Instruktionsabteilung zur Besichtigung bereit zu halten. Und damit Sie sehen, daß ich Ihnen keineswegs Verlegenheiten bereiten will, hem, werde ich Ihnen jetzt schon das Thema, und zwar ein ganz leichtes, nennen: Die Munition des Gewehres M. 88. Ich danke Ihnen!“

Damit ging der Oberst weiter und der unglückliche Leutnant war entlassen. Er sah nichts von dem ein wenig schadenfroh lächelnden Gesichtern seiner im Gefolge des Kommandeurs befindlichen Kameraden, er hörte auch die tröstenden Worte nicht, die sein wohlwollender Kompagniechef im Vorbeigehen ihm zurannte. Er dachte auch nicht über den Müßel nach, den er soeben bekommen hatte! Er hatte nur das dumpfe Gefühl, als sei eben mit einem deutlichen „Knack“ das Uhrwerk geplatzt, das sonst seine fünf Sinne so lebhaft im Banne hielt.

(Schluß folgt.)

Reisiger vernichtete, hierüber außer sich, die Wählerliste. Hierüber entstand unter der Volksmenge ein neuer Tumult und die Gendarmen mußte mit blanker Waffe vorgehen, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden.

* Russland. Ein Petersburger Telegramm des „B. L. M.“ meldet aus T a e b r i s blutige Kämpfe zwischen Kurden und christlichen Syro-Kaldäern. Dieselben wurden von der persischen Regierung bewaffnet, befinden sich aber in der Minderheit. Russische Kreise verlangen eine Intervention des russischen Konsuls zugunsten der Christen. Laufende unzufriedene Familien aus Kurdistan haben durch Abgesandte um die Aufnahme in die russische Untertanenschaft angeboten. — Es wird seit Jahren über den mangelhaften Bau der sibirischen Eisenbahn geklagt. Die lose Aufschüttung des Damms, die billigen Schienen und andere Umstände haben wiederholt Verkehrsstockung und sonstige Mißstände herbeigeführt. Infolgedessen hat man in Regierungskreisen sich der Notwendigkeit eines Umbaus der ganzen Linie oder doch wichtiger Teile derselben nicht verschließen können. Lange ist nun über die Angelegenheit hin und her gesprochen worden, bis jetzt der Plan endlich seiner Verwirklichung entgegenzugehen scheint. Im Finanzministerium beabsichtigt man zunächst mit der Umgestaltung der Strecke von Atschinsk bis Krasnojarsk zu beginnen, der Umbau von Atschinsk bis Krasnojarsk ist auch bereits in seinen Grundzügen fertiggestellt. Das wesentliche hierbei besteht namentlich darin, daß man das Gebirge zwischen beiden Städten möglichst zu vermeiden sucht. Mit dem Beschluß, größere Teile der sibirischen Eisenbahn umzubauen, hat man ihre schlechte und ungenügende Herstellung direkt zugestanden.

* Bulgarien. Fürst Ferdinand kommt nicht direkt hierher. Er reist nach Constanza und von dort mit seiner Jagd nach Bama. Dierauf wird er im Schlosse Euxinograd Aufenthalt nehmen und dort die weitere Entwicklung der Ereignisse abwarten. — Die „Agence Telegraphique Bulgare“ bezeichnet das in auswärtigen Blättern enthaltene Gerücht von der Entdeckung eines Minenganges unter dem fürstlichen Palais als vollständig aus der Luft gegriffen.

* Vereinigte Staaten. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Kolumbien werde bis zum 23. September, dem Datum, an welchem die Frist zum Austausch der Ratifikationen des Panama-Kanals-Vertrages abläuft, die Arbeiten erledigen. Indessen sei das Resultat nicht zu übersehen. Es sei keineswegs ausgeschlossen, daß der Vertrag auch in letzter Instanz abgelehnt wird.

* Chile. Die anfangs Juni in Chile eingetroffenen Buren befinden sich wohl und zufrieden. Sie sind gegenwärtig in 14 Häusern in Pitrusquen untergebracht und bekommen von der Regierung alles zum Leben Notwendige. Die Ungunst der Jahreszeit hindert sie, in die Kolonien abzugehen. Gleichwohl aber benutzen die Buren jeden schönen Tag, um in dem nahegelegenen Gorbea, das in „Transvaal“ umgetauft werden soll, Häuser zu bauen. Der Konfession nach teilen sich die Buren in Katholiken und Protestanten. Letztere haben die angebotenen Dienste eines hiesigen Pastors zurückgewiesen, weil er ein Engländer war. Vor ungefähr drei Wochen sind vier weitere Burenfamilien in Chile eingetroffen, unter ihnen Hauptmann Böhr, ein bekannter Streiter im Burenkriege. Angeblich wird ein chilenischer Kriegsdampfer nach Afrika abgehen, um neue Ansiedler zu bringen. Wenig Begeisterung findet man für die Buren-Einwanderung unter dem chilenischen Volke, das es an Gegenkundgebungen nicht fehlen läßt.

* China. Die kaiserliche Universität hat jetzt, wie man seit langem erwartete, zu bestehen aufgehört. Ihr Eingehen ist durch die Politik der Kaiserin-Witwe sicher beschleunigt worden. Bei der zweiten Eröffnung der Universität vor einer Woche erschienen nur noch 50 Studenten.

Touren-Club Wiesbaden.

Samstag, d. 5., und Sonntag, d. 6. Sept.:

16. Hauptwanderung

über Engenbühl, Jostein, Gsch. Reimborn (alte Binde), Tenne, Reichenbach, Seelenberg, Ob. Reichenberg, Feldberg. — Feldberg, Pfahlgraben, Saalburg, Homburg.

Die Wanderung findet ohne Damen statt.

Um zahlr. Theilnahme bitten

Der Tourenwart.

Süd- und Dessert-Weine.

reelle Qualitäten direkten Imports, die ihre Preislagen in volstem Maße repräsentieren und jeden Konsumenten befriedigen.

Samos , beste Marke Karlowasi	Fl. — 80 Pf.
Moscato di Aetna	— 90
Tarragona Port	— 90
Calif. old Port	1.25
Fine old Port	1.50
Superior old Port	2.00
Royal extra old Port	3.00
Madeira , spanisch	1.25
old	1.50
dry pale	1.80
delicate rich	2.50
old selected	3.00
Malaga	1.25
rotgolden	1.50
braun	1.80
alter	2.50
ganz alter	3.00
Marsala	1.25
vecchio	1.50
Ingilterra	1.80
extra	2.50
vecchio	3.00
Sherry , Calif. old	1.25
golden Solera	1.50
fine old	1.80
pale	2.50
Oloroso	3.00
Medizin. Ungarwein	
(Tokayer)	1.80
herb (Szamorodner)	1.80
Vermouth di Torino	
echt Original	Fl. 1.50
Gleiche Preise per Liter im Fassbezug.	

Die Preise sind so vorteilhaft, dass ein direkter Bezug von oft zweifelhaften Firmen ab Spanien nicht rentiert.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Plakate

Wohnung zu vermieten, möblierte Zimmer, Zimmer frei u. f. w., aufgezogen à 40 und 60 Pf.
Mietverträge, Hausordnungen u. f. w.
Vorrätig in der Geschäftsstelle des Hausbesitzer-Vereins, E. W., Delaspestraße 1. F 416

Von der Reise zurück.
Dr. Ortweiler.
Sprechst. 11—12 und 3—4 Uhr.

J. Fix,

Damenschneidermeister,

2 Webergasse 2, 2. Et., am Nassauer Hof.

Anfertigung engl. Costumes, Jackets.

Bürgerliche

Wohnungs-Einrichtungen.

Große Auswahl! — 20 Musterzimmer!

Spezialität: Braut-Ausstattungen.

Einzeln Möbelstücke für Zimmer und Küche zu sehr billigen Preisen.

Gegen Baar!

Auf Theilzahlung!

J. Wolf, Wiesbaden,
Friedrichstraße 33, 1. Stock, Ecke Kengasse.

Spazierstöcke!

Große Auswahl, billigste feste Preise.

Wilh. Renker, Stod- und Schirmfabrik,
Haulbrunnenstraße 6.

Bahnholz.

Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort
am Platze,
empfiehlt möblierte Zimmer und Pension.
W. Hammer, Besitzer.

Zucker = Abschlag.

Prima egalen Würfelzucker per Pfund 24 Pf.,

gemahlener Zucker " " 23 "

Krytall-Einmachzucker " " 23 "

Sut Zucker, im Ganzen, " " 24 "

offert

Kölner Consum-Geschäft, Schwalbacherstraße 23.



Franz Kämpfe,
Uhrmacher.

Uhren- und Goldwaren-Lager,
zuverlässigste
Reparatur-Werkstätte,
befindet sich jetzt
20 Webergasse 20,
früher 12 Jahre Langgasse 48.

Magnum bonum- u. Rosenkartoffeln
fortwährend zu haben Trudenstr. 8, Etd. 1 L.

Marquise, gut erhalten, sehr billig zu verkaufen. Näheres Kirchstraße 88, Wieselstraße.

Speiseöl,

eine vorzügliche, mild und feinschmeckende Qualität,
ausgezeichnet für Rahmenten und Salate, per
Schoppen 80 Pf., sowie in Flaschen empfiehlt
Drogerie Otto Lisse,
nur Moritzstraße 12. 2204

Poliren,

Mattieren von Möbeln,
Renov. v. Kunstgegenst.
u. Alterth. sch. u. b.
H. Rothenkeller, Johannisstraße 22.
Eing. Spez.-Geschäft am Plage.

Verzweifelt

sehen die vielgeplagten Hausfrauen
auf den vollen Stopfkorb nieder,
denn die mühseligen, langweiligen,
seitraubenden Stopfarbeiten nehmen
kein Ende. All dies wird vermieden,
wenn man den vielfach prä-
mierten

Magic Weaver Stopf-Apparat

besitzt, mit welchem selbst ein
Schulkind Strümpfe, Leinwandzeuge
etc., ob mehr oder weniger
schadhaft, ganz selbst-
ständig (kein Nähmaschinenthell)
schnell und wunderschön
gleichmäßig, wie neu gewebt,
wieder herstellen kann. 2009
Pr. m. ill. Anl. u. Probearbeit M. 3.—.

Einzige Bezugsquelle:

Franz Schirg Wiesbaden,
Webergasse 1, Nassauer Hof.

ALBION

(patentamt. geschützt)

No. 2 verfahren!

entfernt

jede den Teint

entfärbende

Färbung,

Sommerprossen

und Miteffer

und macht die Haut blendend weiß.

Nacht Flacon à 1 Mark in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Gr. Burgstraße 5. Telefon 2433.

Delikat schmeckt der Salat!

Gewürzt mit:

PRINZEN

Rheingauer

Wein-Essig,

gesetzl. geschützte, mehrfach preisgekürzte
Marke.

Zum Tafelgebrauch das Feinste und
Gesündeste,
zum Einmachen das Haltbarste.

Erste Rheingauer Weinessig-Fabrik
Martin Prinz, Schierstein i. Rheingau,
gegr. 1868.
Erhältlich in Colonial-, Delicatess-,
Drogenhandlungen und Apotheken.
Proben in 15-Lit.-Korben à 25 Pf.
per Lit. franco.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Böttcher,
Kleine Wilhelmstrasse 5.

Sprechst. 9—11½, 3—4½.

Copir-Preise zu tauf. gef. Nichtstraße 23, Hof.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.

find die folgenden:

Adolfstraße:

Behmert, Adolfstr. 3;
Krupp, Friedrichstr. 7.

Armenruhstraße:

Hinkelmann, Armenruhstr. 14;
Winkler, Ecke Rathhausstr.

Bahnhofstraße:

Ernst Wwe., Inh. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15.

Burggasse:

Reidhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Elisabethenstraße:

Wackerreuter, Elisabethenstr. 14.

Feldstraße:

Ernst Wwe., Inh. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15;
Gick, Webergasse 21.

Frankfurterstraße:

Grig, Frankfurterstr. 17.

Friedrichstraße:

Krupp, Friedrichstr. 7;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10.

Gartenstraße:

Mahr, Kaiserstr. 63.

Gaugasse:

Ernst Wwe., Inh. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15;
Gick, Webergasse 21.

Heppenheimstraße:

Grig, Frankfurterstr. 17.

Jahnstraße:

Sammes, Kaiserstr. 17.

Kaiserstraße:

Sammes, Kaiserstr. 17;
Mahr, Kaiserstr. 63.

Kirchgasse:

Bindorf, Kirchgasse 18.

Krausgasse:

Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Behmert, Adolfstr. 3.

Mainzerstraße:

Göhringer, Wiesbadenerstr. 11;
Kramer, Schloßstr. 27;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10;
Weil, Ecke Rathhausstr.

Kengasse:

Wackerreuter, Elisabethenstr. 14.

Obergasse:

Kramer, Schloßstr. 27.

Rathhausstraße:

Weil, Ecke Mainzerstr.;
Müller, Rathhausstr. 78.

Rheinstraße:

Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.

Sackgasse:

Bindorf, Kirchgasse 18.

Schloßstraße:

Kramer, Schloßstr. 27.

Schulstraße:

Sammes, Kaiserstr. 17;
Ludwig (Kölner Consum-Ges.),
Wiesbadenerstr. 33.

Schelemannstraße:

Müller, Rathhausstr. 78.

Webergasse:

Gick, Webergasse 21.

Wiesbadenerstraße:

Göhringer, Wiesbadenerstr. 11;
Ludwig (Kölner Consum-Ges.),
Wiesbadenerstr. 33;
Reidhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Das Wiesbadener Tagblatt

gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

Die billigste Bezugsquelle für Korb-, Holz- u. Bürstenwaaren, Reise-, Bade- u. Toilette-Artikel etc.

Großte Auswahl.
Billigste Preise.

Karl Wittich, Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgäßchen.

Reelle
Bedienung.



Für die Reise:
Reiseförbe, alle Koffer, alle
Toilettebürsten, Duschschalen,
Spiegel, Rämme, Handföhrbe,
Schwämme etc.

Alle Holzwaaren,
Hackbreiter, Schneidbreiter,
Beitern, Servierbreiter,
Krohnien, Holzdüffel etc., Kuchen-
breiter, Bäckerei-Artikel etc.

Alle Bürstenwaaren,
Toilette-Artikel, Zahnbürsten,
Kämme und Hornwaaren,
Fensterleder und Schwämme,
Büge- und Scher-Artikel etc.

Alle Wäschereiartikel
Bürsten, Bügelbreiter, Wäsche-
breiter, Klammern, Seilen,
Wäschbügel, Wäschetrockner,
Wäschbürsten, Wäschföhrbe etc.

Alle Küferwaaren,
Klangenföhrbe, Butterföhrbe,
Fuder, Brenken, Eimer in
Lannen- und Eichenholz. Neu-
anfertigung und Reparaturen.

Alle Siebwaaren,
Kuchensiebe, Möbelsiebe,
Haushaltungsbürsten u. Seilen,
Haushaltungsartikel etc.
Holzwaaren für Brandmalerei.

Zwetschen!

Pfd. 15 Pf., 10 Pfd. 130, Kerostraße 23.

Den schönsten und billigsten
Cognac

kaufen Sie bei 2193

J. M. Roth Nchf.,

Grosse Burgstr. 4.

Germania Cognac	1* 1/2 Fl.	1.50,	1/2 Fl.	85
"	2*	2—	"	1.10
"	3*	2.50	"	1.35
"	4*	3.50	"	1.85
Cognac vieux	5*	8—	"	1.60
superior	"	4—	"	2—
fine Champ.	1*	4.50	"	2.25
"	2*	5—	"	2.50
"	3*	6—	"	8—
"	2 Kronen	8—	"	4—
"	3	10—	"	5—

Grosse Burgstr. 4. Tel. 297.

Weißkinderchen, ganze Ausstattungen,
werden bestens ausgeführt Hellmündstraße 42. 1.

Hotel-Restaurant Friedrichshof.

Sente Dienstag Abend 8 Uhr zur Feier des Sedantages:

Großes patriotisches Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.-Regt. No. 3 aus Mainz, unter persönlicher
Leitung des Herrn Kapellmeisters **J. Klippe.**

Aug. Böckemeier.



Uhren und Goldwaaren
in großer Auswahl.

Verkauf und Reparaturen zu den billigsten Preisen unter Garantie.

H. Theis, Uhrmacher, Moritzstraße 4.

Wilhelm Renker, Stock- und Schirmfabrik,
Paulbrunnstraße 6.

Elegante Regenschirme eigener Fabrikation.
Großes Lager. Billige feste Preise. Neuziehen. Reparaturen.

Schaufeln

mit u. ohne Stiel, enorm billig,
zu haben bei

A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.

M. Bentz, Telephon 341.
WIESBADEN.
Gegr. 1883.

Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz.

M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Neuer Bienenhonig, gar. rein,
Wiesbaden, Wb. 1 Wt.
H. Zimmermann, Neugasse 15.
Telephon 2391.

Plakate:
„Wohnung zu ver-
mieten“, auch auf-
gelesen, vorrätig im
Langblatt-Verlag.

Seltener
Gelegenheitskauf!!

20000

Enorm
billig!!

Paar Tassen, ächt Porzellan
Prima Waare!

weiss mit Goldrand, Golddecort und Blumendecort
so lange Vorrath

3 Paar 50 Pf.!!!

A. Würtenberg's Bazar,

Telefon 2001.

Ellenbogengasse 10.

Telefon 2001.